

## Ascoli Piceno und die italienische Einigungsbewegung

(Vortrag für die Ascoli Piceno – Trier Gesellschaft am 25. 11. 2012)

Im letzten Jahr feierte Italien die 150-jährige Wiederkehr seiner nationalen Einigung, die nach einem langen Prozess geistiger, politischer und kriegerischer Auseinandersetzungen 1861 schließlich fast abgeschlossen war, fast, weil Venetien erst 1866 integriert und Rom erst 1870 Hauptstadt des Landes wurde und die Einheit damit vollkommen war. Italien hatte seit dem Untergang des Römischen Reiches im 5. Jahrhundert keine staatliche Einheit mehr erlebt, auch wenn es unter Cola di Rienzo<sup>1</sup> im 14. Jhd. einen allerdings gescheiterten Versuch gegeben hatte, die italienischen Städte nach dem Muster der Römischen Republik zusammenzuschließen<sup>2</sup>; es war allenfalls ein „geographischer Begriff“<sup>3</sup>, wie es Fürst Metternich 1815 auf dem Wiener Kongress ausdrückte<sup>4</sup>, ein Gebiet, was von den Alpen bis Sizilien reichte, wo nicht mit einer politischen Stimme gesprochen wurde, sondern mit einer Vielzahl, worunter die des Papstes nicht nur die vernehmbarste, sondern auch die am meisten respektierte war. Damit unterscheidet sich die Einigungsbewegung wesentlich von der des Deutschen Reiches, die zeitlich parallel dazu stattfand und mit durchaus vergleichbaren Problemen zu kämpfen hatte. Nationale Bewegungen gab es nach der Neuordnung Europas in vielen Ländern als Reaktion auf die Versuche der Wiederherstellung vonnapoleonischer Ordnung, d.h. der Wiederherstellung von Monarchien, der Wiedereinsetzung alter Herrscherfamilien, der sogen. Restauration. Es sollten dabei durchaus nicht alle Modernisierungsprozesse wie z.B. eine einheitliche Gesetzgebung wie der Code Napoleon rückgängig gemacht<sup>5</sup> oder eine Absolute Monarchie wie die Ludwigs des XVI von Frankreich wiederhergestellt werden, sondern die Restauration war vor allem eine Absage an gewalttätigen Umsturz und Revolution, an liberale und demokratische Ideen wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die mit Napoleon einen Siegeszug durch ganz Europa angetreten und die europäischen Staaten seit 1789 in Angst und Schrecken versetzt hatten. Geboren mit der Franz. Revolution und dann zunächst vor allem gegen französische Fremdherrschaft gerichtet, war die Idee der Nation, d.h. der Wunsch der Völker, selbstbestimmt und ohne Fremdherrschaft zu leben, eine der stärksten politischen Ideen des 19. Jahrhunderts überhaupt. So kam es zu Beginn jenes Jhdts zu nationalen Erhebungen wie z.B. in Griechenland gegen die türkische Herrschaft, in Polen gegen Russland, in Ungarn, Belgien, Irland; und dann eben auch in Italien.

Sehen wir uns die Karte Italiens an, die uns die politischen Verhältnisse der Halbinsel nach dem sogenannten „Aachener Frieden“ vor der Besetzung durch Napoleon, vor Augen führen: ein bunter Flickenteppich, der Königreiche, Großherzogtümer, Herzogtümer, Stadtherrschaften und den Kirchenstaat zeigt und dabei deutlich macht, dass Italien nicht nur politisch zersplittert war, sondern, im Unterschied zum ebenfalls

---

<sup>1</sup> In Trier wurde 2003 im Amphitheater die Wagner-Oper „Rienzi“ aufgeführt.

<sup>2</sup> Carmine Chiellino, Italien, Bd. I, Geschichte, Staat und Verwaltung, München 1981, S. 18

<sup>3</sup> Rudolf Lill, Geschichte Italiens vom 16. Jahrhundert bis zu den Anfängen des Faschismus, Darmstadt 1980, S. 96; Jakobiner sollen 1797/98 „Italien“ zum 1. Mal als politischen Begriff gebraucht haben. Zit. n. R. Lill. ebd., S. 66

<sup>4</sup> Der sogen. Wiener Kongress war eine Zusammenkunft der bedeutendsten europ. Staatsmänner in Wien 1815, die Europa nach dem endgültigen Sieg über Napoleon ein neues politisches Gesicht gaben, was vor allem Deutschland und Italien betraf.

<sup>5</sup> Piemont-Sardinien kehrte zum Absolutismus zurück und auch der Kirchenstaat führte wieder das kanonische Recht ein. Zit. n. R. Lill, ebd., S. 98 f

politisch aufgeteilten Deutschen Reich, teilweise von ausländischen Regenten beherrscht wurde: so der gesamte Süden mit Sizilien von den spanischen Bourbonen, der Norden z.T. von Österreich und Frankreich, wobei sich die Grenzen der jeweiligen Zugehörigkeit durch Tausch und Vererbung ständig verschoben. Auch in der Mitte Italiens, dem Kirchenstaat, war das nicht viel anders: das Patrimonium Petri, das weltliche Herrschaftsgebiet des Papstes, das den Papst schon im 6. Jhd. zum größten Grundbesitzer Italiens gemacht hatte, vergrößerte oder verkleinerte seine Ausdehnung je nach politischer Lage und päpstlichen Möglichkeiten. Für die Bevölkerung Italiens bedeutete das ein Höchstmaß an Anpassung an die wechselnden Verhältnisse und führte zu Resignation und Apathie; es entstand aber vor allem langfristig ein Kultur- und Zivilisationsgefälle von Nord nach Süd, wobei die Stadt Rom zwar politisch im Mittelalter verharrte, aber dennoch die bedeutendsten Impulse für die Kunst an Europa gab. Die von Österreich und Frankreich beherrschten Gebiete unterschieden sich in ihrer Gesamtentwicklung kaum von den sie beherrschenden Ländern; der Kirchenstaat, seit Jahrhunderten wie eine absolute Monarchie regiert, war hingegen äußerst rückständig und hatte wenig Interesse an intellektueller Öffnung oder Veränderung in Bezug auf wirtschaftliche oder politische Ideen: die überwiegend bäuerliche Bevölkerung war meist fromm, arm und unwissend, in den ländlichen Gebieten naturgemäß stärker als in den Städten, aber alle doch „seit Jahrhunderten des politischen Lebens entwöhnt“<sup>6</sup>. Die Marken mit Ascoli Piceno, seit dem 15. Jhd. mit Unterbrechungen zum Kirchenstaat gehörend, machten da keine Ausnahme. 1804 war die Stadt nach der Blüte vorangegangener Jahrhunderte auf 10.000 Einwohner geschrumpft und lebte vor allem von der Landwirtschaft. Die in der Stadt von Jesuiten geleiteten Schulen waren nur für Jungen da, die Mädchen lernten in Klosterschulen den Katechismus, Nähen und Sticken und ihren Namen schreiben, von den Verhältnissen auf dem Land gar nicht zu reden. Im Übrigen lebte Ascoli, misstrauisch allem Neuen gegenüber, selbstzufrieden und abgeschottet durch seine Mauern und Türme ein unaufgeregtes Leben.<sup>7</sup> Viel schlimmer war die Situation im Süden, d.h. das Gebiet südlich von Rom bis zur Stiefelspitze, Sizilien und Sardinien. Die besondere Geschichte dieser Gebiete hatte wesentlich dazu beigetragen, den Anschluss an die gesamteuropäische Entwicklung zu verhindern: die spanische Herrschaft ab dem 14. bzw. 15. Jhd., die sich kaum für die Geschicke ihres italienischen Territoriums interessierte, begriff es nur als Bollwerk gegen die türkische Gefahr, und wollte dort Ruhe und Verteidigungsbereitschaft erhalten, sowie Einnahmen für Madrid erwirtschaften. Es wurde nicht investiert, unternehmerische Initiativen nicht gefördert und so konnte kein selbstbewusstes Bürgertum wie im Norden entstehen, was Adel und Großgrundbesitz in die Schranken verwiesen hätte. Fast die Hälfte von Grund und Boden war zudem in kirchlichen Händen und damit fast steuerfrei.<sup>8</sup> Auf riesigen Besitzungen der Oberschicht fristete die Masse der abhängigen Bauern ein kümmerliches Dasein und der Adel war wenig besorgt um das, was auf seinen Gütern passierte: er lebte vorwiegend in Rom, Neapel oder Palermo, amüsierte sich und überließ häufig Pächtern, die in die eigene Tasche wirtschafteten und die Landarbeiter zusätzlich ausbeuteten, den eigenen Besitz. Es kam immer wieder zu sozialen Unruhen und Aufständen, auch zur Ausbildung eines Bandenwesens, dem Brigantentum, - davon wird später noch zu

---

<sup>6</sup> Ebd., S. 100

<sup>7</sup> Rosanna di Marco Liberi, *Diffidenti compiaciute mura turrite, Ascoli e il Risorgimento 1831-1861*, Ascoli Piceno 2010, S. 7 ff

<sup>8</sup> Michael Seidlmayer, *Geschichte des italienischen Volkes und Staates*, in Bd. 9 *Die große Weltgeschichte*, Leipzig 1940, S. 370

sprechen sein - und auch zu mafiosen Strukturen, die bis heute für dieses Gebiet typisch sind. Einen Staat, der Schutzfunktion nach innen und außen ausgeübt hätte, gab es nicht im Süden; die Großfamilie war der Bezugspunkt und eine politische Loyalität zum meist am Schicksal des Landes desinteressierten Herrscher konnte sich kaum entwickeln.

Zu einer „Nation“ im politischen Sinne gehört nicht nur das Staatsgebiet und das Staatsvolk, sondern auch die Sprache, die stark identitätsstiftend wirkt. Durch die politische Zersplitterung begünstigt, hatten sich in Italien aus dem Spätlateinischen eine Fülle verschiedenster Dialekte entwickelt, ganz ähnlich wie in Deutschland aus dem Althoch-, bzw. Mittelhochdeutschen, nur hatte Italien keinen Luther gehabt, der die Bibel übersetzte und damit ein allgemein gültiges Deutsch schuf. Es gab aber fast gleichzeitig in Florenz den Versuch mit der Gründung einer Akademie 1583, „die italienische Sprache zu fördern“, doch mit Fremdherrschaften war das kaum möglich. Die sprachliche Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Savoyen und Piemont im Norden, wo französisch gesprochen wurde bis nach Sizilien und Sardinien, wo noch ein lateinischer Dialekt existierte, führte dazu, dass nach der italienischen Einigung 1861 nur 2 % der ital. Bevölkerung das Italienisch der Toskana verstand, das sich schließlich zum Standard-Italienisch entwickelte und erst mit den Massenmedien des 20. Jhdts zur allgemeinen Sprache der Italiener wurde.<sup>9</sup>

Die katholische Religion hingegen war ein einigendes Band und wurde in Italien nie wirklich in Frage gestellt; sie hat mit ihrer kulturellen Kontinuität die Mentalität und das Sozialverhalten seiner Bewohner bis heute stark geprägt. Sie wirkte besonders seit der konfessionellen Spaltung Europas über staatliche Grenzen hinweg;<sup>10</sup> und da die ausländischen Regenten in Italien wie Frankreich, Spanien und Österreich allesamt katholisch waren und zudem die päpstliche Herrschaft stützten, gab es da keine Irritationen. Eng daran gebunden war die 'Romidee': das Bewusstsein der Größe des antiken Reiches und seiner Hauptstadt Rom, ein Bewusstsein, das für die Wahl der zukünftigen Hauptstadt enorm wichtig werden sollte.

Für Politiker mag Italien bis zum 19. Jhd. nur ein „geographischer Begriff“ gewesen sein, für das gebildete Europa und besonders für die Deutschen aber war es in erster Linie die Verkörperung von Zivilisation und Kultur, das die für Europa so wichtige Kontinuität von der Antike zur Renaissance wahrte, sowie es später die von Rom ausgehende Gegenreformation mit ihren herausragenden barocken Leistungen in Architektur, Malerei und Musik bedeutete.<sup>11</sup> Maler, Dichter und Musiker aller Nationen sind Jahrhunderte lang in dieses Land gezogen, um die Schönheit zu entdecken und die eigenen Wurzeln zu begreifen. Die Nation Italien hat sie nicht interessiert; sondern das, was sie hervorgebracht hatte. Ihre Entstehung schließlich im 19. Jhd. war ein Reflex auf die napoleonische Herrschaft, die Italien für knapp 20 Jahre zu einem Vasallenstaat Frankreichs machte.

Diese Jahre waren für die Geburt der italienischen Nation entscheidend. Napoleon brachte mit der Besetzung des gesamten Festlandes – auch des Kirchenstaates - und der Schaffung des französischen Königreichs Italien revolutionäres Gedankengut aber auch Ansätze moderner Verwaltung und Rechtsprechung mit<sup>12</sup> Durchgesetzt aber wurde die Unterordnung unter Frankreich mit der Waffengewalt französischer Soldaten und die

---

<sup>9</sup> C. Chiellino, ebd. S. 21; auch der spätere König Viktor Emanuel II sprach nur französisch

<sup>10</sup> R. Lill, ebd., S. 6

<sup>11</sup> Ebd. S.1

<sup>12</sup> Code Napoleon oder Code Civil, der bis heute die Rechtsprechung in Italien prägt

italienischen Kleinstaaten waren zu schwach, um eine selbständige Politik gegen Napoleon zu machen. Die anfängliche Begeisterung für die Ideen schlug so bald um in Ablehnung und Widerstand gegen die Fremdherrschaft, ähnlich wie in Deutschland. Nach dem Ende aber der napoleonischen Herrschaft und gegen die Restaurationsversuche breitete sich liberales und revolutionäres Gedankengut von Norden bis Süden aus und es entstanden Bewegungen, Geheimgesellschaften und Zirkel, die eine fundamentale politische Veränderung planten: das „Risorgimento“, die Wiederauferstehung Italiens als Nation.<sup>13</sup>

Die erste Geheimgesellschaft war die „Carboneria“, die sich 1814 in Neapel bildete, sich auf der ganzen Halbinsel ausbreitete und Aufstände provozierte mit dem Ziel, eine Verfassung in den verschiedenen Teilstaaten durchzusetzen. Auch im Kirchenstaat kam es zu Unruhen, so z. B. in Macerata, in der Nähe Ascolis, doch die päpstliche Polizei unterdrückte sie sofort und verurteilte dort 13 Verschwörer zum Tode, die dann allerdings vom Papst begnadigt wurden.<sup>14</sup>

Nicht der einzige aber der bedeutendste Vordenker und Publizist der Carboneria war Giuseppe Mazzini. 1805 in Genua geboren, entwarf er in den 30-er Jahren ein radikales Programm für Italien mit dem Namen „Giovine Italia“ (Junges Italien) Sein Ziel war eine Vereinigung des Landes zu einem egalitären Volksstaat, ein dritter Römischer Staat, der nach dem kaiserlichen und dem päpstlichen entstehen sollte, urchristlich - egalitär und republikanisch.<sup>15</sup> Der Papst sollte dieser revolutionären Umgestaltung seinen Segen geben, denn „die Einheit Italiens sei eine Sache Gottes“.<sup>16</sup> Weder beim Papst, der bei einer Einigung Italiens um seine weltliche Herrschaft fürchten musste, noch bei den herrschenden Regenten stieß er dabei auf Zustimmung; er fand nur Anhänger bei dem liberal und fortschrittlich denkenden Bürgertum, das es vereinzelt auch im Patrimonium Petri gab, wenn auch in ständiger Angst vor der kirchlichen Polizei.

Was jedoch Ascoli befürchtete, war zunächst anderer Natur: 1839 war die Stadt wegen finanzieller Schwierigkeiten des Kirchenstaates von dem Weggang der apostolischen Nunziatur bedroht, mit deren Anwesenheit sie sich bis dahin geschmückt hatte. Doch dieser Prestigeverlust konnte erfolgreich abgewehrt werden und die städtische Oberschicht lehnte sich wieder in den bequemen Sesseln ihres Lieblingscafés zurück und tauschte vorläufig nicht die geistliche Herrschaft gegen revolutionäre Ideen, sondern allenfalls die Zigarre mit der Pfeife.<sup>17</sup>

Die andere bedeutende Persönlichkeit dieser Jahrzehnte war Giuseppe Garibaldi, eher ein Praktiker der Revolution und Soldat im Kampf um die italienische Einheit. 1807 in Nizza geboren, war er schon 1834 an einem Aufstand in Piemont beteiligt, wurde zum Tode verurteilt und konnte nach Südamerika fliehen, wo er als Guerillakämpfer Karriere machte. 1848 kehrte er nach Italien zurück und engagierte sich seitdem an allen Fronten für ein geeintes Land und für Rom als Hauptstadt. Er wurde zum populärsten Nationalheld im Italien des 19. Jhdts und es findet sich kaum eine italienische Stadt ohne sein Standbild oder wenigstens einer nach ihm benannten Straße.

In den 20-er Jahren kam es zu ersten, ernst zu nehmenden Aufständen, die von den Carbonari geschürt wurden, aber in Einzelaktionen stecken blieben und schnell mit Hilfe

---

<sup>13</sup> Der Begriff 'Risorgimento' entsteht erst 1847 mit der von Camillo Benso Graf v. Cavour, 1. Min.Präs. des Königreichs Italiens, mitbegründeten gleichnamigen Zeitschrift

<sup>14</sup> R. Di Marco Liberi, ebd., S. 21

<sup>15</sup> Gustav Seibt, Rom oder Tod, Der Kampf um die italienische Hauptstadt, Berlin 2001, S. 123 f

<sup>16</sup> G. Mazzini in einer Flugschrift 1847, zit. n. G. Seibt, ebd. S. 124

<sup>17</sup> R. Di Marco Liberi, ebd. S. 27 f

österreichischer Truppen niedergeschlagen wurden, so in Neapel und auch in Turin. Bedeutender war die Julirevolution 1830, die wiederum von Frankreich ausgehend, nach Deutschland und Italien übergriff und nicht nur die Herzogtümer Modena und Parma einbezog, sondern auch Teile des Kirchenstaates, wie Bologna z.B. Es entstanden einige liberale Stadtherrschaften, die eine provisorische Zentralregierung bildeten und die päpstliche Herrschaft für erloschen erklärten, aber es fehlte ihnen an Erfahrung und Unterstützung. Der kirchlich wie politisch reaktionäre Papst Gregor XVI erbat die Hilfe Österreichs und Frankreichs und unter dem Vorwand, die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles zu schützen, besetzten die katholischen Großmächte den Kirchenstaat. Es kam wieder zu Repressionen und Todesurteilen und viele politisch Verfolgte verließen das Land. Gregor XVI verurteilte in einer Enzyklika Rationalismus, Gewissens- und Meinungsfreiheit und jede Auflehnung gegen die legitime Autorität d.h. gegen die herrschenden Dynastien.<sup>18</sup> Mazzini sah dennoch eine Möglichkeit, eine neue Phase der italienischen, ja der europäischen Geschichte einzuleiten, in der das 'junge Europa der Völker' dem 'alten Europa der Monarchen' entgegentreten sollte, wobei Italien vorangehen und die revolutionäre Initiative ergreifen sollte. Von der politisch-moralischen Überzeugung durchdrungen, die Demokratie würde das sittlichen Empfinden des Volkes heben, verbreitete er rastlos seine politischen Ideen und doch scheiterte er zunächst an den politischen Umständen und musste immer wieder das Land verlassen. Italien war noch nicht zur nationalen Einheit bereit. Dazu bedurfte es erst des gemeinsamen Widerstands gegen die fremden Besatzer.

1843 war ein Hauch der Rebellion auch bis nach Ascoli gedrungen: der apostolische Gesandte Mons. Milesi klagte einige „revolutionäre Ascolaner an, die in den Cafés übermäßig trinken und spielen, vergeblich Aufstände anderer Städte imitieren und politischen Mördern Beifall klatschen“<sup>19</sup> ... Über den zunehmend dementen Papst Gregor XVI zirkulierten auch dort satirische Verse, in einer Trattoria hatten sich ein paar aufsässige Bürger getroffen, die von der Polizei verhaftet und für drei Monate in dem Forte Malatesta<sup>20</sup> gefangen gehalten wurden. 1846 jubelten die Liberalen der Stadt wegen der Wahl des neuen Papstes Pius IX, der nicht nur aus den Marken stammte, sondern Hoffnungen auf politische Reformen im Kirchenstaat weckte. Man trug seine Büste unter Freudenklängen durch die Stadt und es wurde dann tatsächlich erreicht, dass die päpstliche Polizei durch eine städtische ersetzt wurde! Am Ende des Jahres erklang im gerade neu gebauten Theater, das wohl zu Ehren des antiken Freiheitshelden Ascolis Ventidio Basso<sup>21</sup> getauft wurde, ein Hymnus auf den neuen Papst und auf die Freiheit.<sup>22</sup>

Das Jahr 1848 brachte revolutionäre Erhebungen in ganz Europa, von denen die meisten, wie auch in Deutschland, niedergeschlagen wurden. Nur in Frankreich gelang es Louis Napoleon die Zweite Republik zu errichten, die dann allerdings kaum vier Jahre später unter demselben Louis als Napoleon III zum Kaiserreich wurde. Ferdinand II, König Beider Sizilien, war nach einem Aufstand in Palermo bereit, eine Verfassung zu akzeptieren und auch andere Herrscher italienischer Teilstaaten mussten unter

---

<sup>18</sup> R. Lill, ebd., S. 110

<sup>19</sup> R. Di Marco Liberi, ebd., S. 33

<sup>20</sup> Forte Malatesta ist eine in Ascoli gelegene Festungsanlage aus der Zeit der Herrschaft der Malatesta im 14. Jhd

<sup>21</sup> Publius Ventidius Bassus Senior kämpfte im Bundesgenossenkrieg gegen Rom 90 v. Chr. für die Freiheit Ascolis und brachte dem röm. General Gn. P. Strabo eine Niederlage bei. Wikipedia Stichwort Ventidius Bassus Es geht nicht deutlich aus den Ascolaner Annalen hervor, ob die Namensnennung liberalem Zeitgeist zu verdanken ist.

<sup>22</sup> R. Di Marco Liberi, ebd. S. 34 ff

politischem Druck seinem Beispiel folgen, so der Herzog Leopold II der Toskana und der König Karl Albert von Piemont-Sardinien<sup>23</sup>; dieser unterstützte dabei anti-österreichische Bewegungen in Mailand, die auf eine Souveränität Italiens zielten und, getragen von einer nationalen Welle, erklärte er im März 1848 Österreich den Krieg.

In Ascoli war die Haltung den revolutionären Ereignissen gegenüber durchaus ambivalent: Ein frommer Ascolaner Bürger hatte vor seinem Tod fast seinen gesamten Besitz den Jesuiten vermacht, die wiederum bei den Liberalen besonders verhasst waren, und so kam es bei seiner Beerdigung zu einem Tumult und der Arme landete samt seinem Sarg im Fluss Tronto.<sup>24</sup> Doch es gab auch eindeutige Stellungnahmen: So wuchs zunächst die Begeisterung, am Krieg gegen Österreich teilzunehmen und auch 400 Ascolaner Freiwillige meldeten sich unter dem päpstlichen Banner. Man feuerte die aus dem benachbarten bourbonischen Königreich durchziehenden Soldaten an, die ebenfalls im Norden kämpfen wollten, die aber Briganten mitbrachten, meist armselige und unausgebildete Landarbeiter, die bereit waren, auf allen politischen Seiten zu kämpfen: mit oder gegen ihren König, mit oder gegen die Kirche, mit oder gegen Garibaldi, wie es sich gerade ergab und finanziell lohnte. Sie stellten ein kriminelles Potential dar, das, wenn es gerade keinen Krieg gab, die Bevölkerung der ländlichen Gebiete drangsalierte. 1848/49 hatten sie sich zur Verteidigung der Kirche entschlossen und unter der Führung fanatisierter Priester bildeten sie gefährliche Trupps, die zu Mord und Totschlag aufriefen und der Bevölkerung im gesamten Ascolaner Territorium Angst machten. Unter dem Vorwand, die Gegner des Papstes zu bekämpfen, organisierten sie eine Art Guerillakrieg und massakrierten jeden, der sich ihnen in den Weg stellte, plünderten und brandschatzten. Mit großer Mühe wurden die regulären Truppen Herr der Lage und man nahm schließlich Mönche, Priester, Hirten, Bauern und entlaufene Soldaten fest und einen städtischen Angestellten, der aus einem Fenster gesprungen war, um nicht beim Stelldichein mit der Tochter des Gouverneurs von Arquata überrascht zu werden.<sup>25</sup>

Auch Garibaldi kam mit Freiwilligen, um an diesem ersten Unabhängigkeitskrieg<sup>26</sup> gegen Österreich teilzunehmen. Doch die italienischen Kampfhandlungen waren schlecht koordiniert, die militärischen Vorbereitungen ungenügend, die Generäle schwach und dem Österreicher Radetzky nicht gewachsen. Nach ein paar Monaten war der Krieg für die Piemontesen verloren, die Lombardei war wieder österreichisch.

Papst Pius IX schien sich zunächst für die liberalen Ideen zu engagieren und gestand seinen Untertanen eine Verfassung zu, die diese begeistert aufnahmen; auch die nationale Sache schien ihm am Herzen zu liegen und ließ ihn den Krieg gegen Österreich billigen; die konservative Kurie jedoch ermahnte ihn, die von seinem Amt geforderte Neutralität einzuhalten und so erklärte er in einer Rede, dass er allen Völkern gleichermaßen zugetan sei.<sup>27</sup> Die Sympathie für ihn schlug sogleich ins Gegenteil um, seine Rede wurde als Verrat aufgefasst. In Rom kam es zu Aufständen, der Papst floh als einfacher Priester verkleidet aus der Stadt, um erst 17 Monate später unter anderen politischen Vorzeichen dorthin zurück zu kehren. Der Kirchenstaat war für diese kurze Zeit Republik und ein

---

<sup>23</sup> Das ‚Statuto Albertino‘ überlebte nicht nur die 48-Revolution, sondern wurde Vorbild für die Verfassung des Königreichs Italien und galt bis zur Abschaffung der Monarchie 1946

<sup>24</sup> R. Di Marco Liberi, ebd. S. 39

<sup>25</sup> Ebd. S. 51

<sup>26</sup> „Guerra Santa“ vom März –August 1848

<sup>27</sup> G. Seibt, ebd. S. 126

geistiges Erdbeben schien die katholische Welt in ihren Grundfesten zu erschüttern. Reformen wollte man schon - aber gegen den Papst? Die Nationalstaatsidee bedeutete ja, dass man den Papst seiner weltlichen Herrschaft berauben musste, ein damals schier unvorstellbarer Gedanke und es wurde eher darüber nachgedacht, ob man die päpstliche Herrschaft, vielleicht etwas aufgeklärter, nicht auf ganz Italien ausdehnen könnte...<sup>28</sup>.

G. Mazzini übernahm 1849 die Regierungsverantwortung im republikanischen Rom und führte in kurzer Zeit bedeutende Reformen in der Landverteilung und der Bildung durch. In Ascoli wurde Anfang des Jahres eine Wahlkommission berufen, die die Wahlen für eine Nationalversammlung in den Marken vorbereiten sollte. Sechs liberale Ascolaner ließen sich aufstellen, doch die Wahlbeteiligung der Stadt lag bei 16%, ein Ergebnis, was Ängstlichkeit und Unentschlossenheit der Ascolaner, ihr Bedürfnis nach Ruhe und Harmonie erneut deutlich machte<sup>29</sup>: Man wollte sich weder für noch gegen den Papst, weder für noch gegen die Republik entscheiden müssen. Als österreichische Truppen die Stadt einzunehmen drohten, verschwanden sofort alle republikanischen Symbole wie der Freiheitsbaum auf der Piazza und wurden durch das päpstliche Wappen ersetzt. Die republikanische Freiheit dauerte nur kurz.

Der Papst hatte inzwischen aus seinem Exil Frankreich und Österreich um Hilfe gebeten und diese hatten, weil die eigene Bevölkerung zum Schutz des Papstes drängte, nicht gezögert, Truppen zu schicken. Sie standen der Freiwilligenarmee von Garibaldi gegenüber, der in Rom die militärische Leitung übernommen hatte und sein tapferer Einsatz und organisatorisches Geschick bei der Verteidigung der Stadt begründeten seinen späteren Ruhm: 20.000 Verteidiger der Röm. Republik standen 35.000 Franzosen gegenüber, die von österreichischen und auch bourbonischen Truppen, darunter Briganten, König Ferdinands unterstützt wurden. Es kam zu einer blutigen Schlacht mit vielen tausend Toten auf beiden Seiten<sup>30</sup>; Garibaldi und Mazzini mussten am Ende die Stadt verlassen, die politisch reaktionären Kräfte hatten erneut im ganzen Land gesiegt. Der Papst kehrte zurück, doch war er von da an auf den dauernden Schutz ausländischer Truppen angewiesen. Er selbst war von der Erfahrung seiner Flucht so geprägt, dass er zu keinen politischen Zugeständnissen mehr bereit war, im Gegenteil. Er verdammt jede Form des Liberalismus und beschäftigte sich nur noch mit seinen pastoralen Aufgaben. Die wichtigste wurde für ihn zunächst das Dogma der unbefleckten Empfängnis Marias, das er 1854 ohne Zustimmung durch die Bischöfe verkündete.

In den anderen italienischen Staaten wurden die alten Dynastien wieder eingesetzt und die Restauration begann von neuem. Nur in Piemont, wo seit 1849 Viktor Emanuel II regierte, galt weiterhin die Verfassung des Vorgängers und daher konnten sich hier freie Institutionen entwickeln wie Parlament, Senat und unzensurierte Presse. Es entstand so eine neue politische Führungsschicht, die ab 1852 mit einem glänzend begabten Politiker an der Spitze, Camillo Graf Cavour auf sich aufmerksam machte. Es wurde modernisiert und säkularisiert; die Zivilehe eingeführt, kirchlicher Besitz eingezogen, die geistliche Gerichtsbarkeit verschwand. Italien hatte wenigstens einen liberalen Vorzeige-Staat!

Ascoli gehörte nach einer Belagerung durch österreichische Truppen wieder zum Kirchenstaat und schwor dem Papst öffentlich Treue. Vier Tage nach dieser Geste der Unterwerfung wurde die Jagd auf die Republikaner eröffnet und alle Ascolaner, die am

---

<sup>28</sup> R. Di Marco Liberi, ebd. S.39

<sup>29</sup> R. Di Marco Liberi, ebd. S.58

<sup>30</sup> Hier fiel auch Goffredo Mameli 22jährig, der 1847 das Kampflied „Fratelli d’Italia“ verfasst hat, das 1946 nach Abschaffung der Monarchie italienische Nationalhymne wurde

Kampf um Rom teilgenommen hatten, verschwanden in Gefängnissen wegen „delitti e attentati contro la religione e i suoi ministri“<sup>31</sup>. Nach einer allgemeinen Amnestie trat schließlich wieder Ruhe ein; die liberalen Ideen und der Ruf nach einem geeinten Italien waren jedoch nicht mehr zu unterdrücken, wenn man auch ständig auf der Hut war. Das Theater Ventidio Basso bot wenigstens die Möglichkeit, sich theoretisch in Dramen und Opern über Tyrannei und Freiheit auszutauschen: wie z. B. im Nabucco von Verdi, 1851 dort aufgeführt.<sup>32</sup>

Nach der in Italien im Wesentlichen gescheiterten 48-Revolution, schien die politische Situation zu stagnieren. Erst mit der Machtergreifung Napoleons III 1852 in Frankreich, dessen Herz für Italien schlug und der sogar in seiner Jugend Anhänger der Carbonari gewesen war, kam wieder Bewegung in die politische Auseinandersetzung. Er sah sich als möglichen Befreier einer unterdrückten Nation, vor allem in der Auseinandersetzung mit der habsburgischen Monarchie Österreich.<sup>33</sup> Cavour, der piemontesische Politiker setzte nun geschickt seine Figuren auf dem Schachbrett der internationalen Politik, um seinem Ziel eines befreiten und geeinten Italiens näher zu kommen, am besten noch unter der Vorherrschaft des liberalen Königs Viktor Emanuel II. Er brauchte unbedingt eine Großmacht als Verbündeten gegen Österreich und da kam nur Frankreich in Frage. Um im europäischen Konzert der Großmächte mitspielen zu können, drängte sich Cavour 1855 im Krimkrieg als Partner Frankreichs auf, obwohl Italien im Schwarzen Meer nicht die mindesten Interessen hatte, aber unbedingt als gleichberechtigter Partner bei den Friedensverhandlungen dabei sein wollte, um die italienischen Interessen gegen Österreich ins Spiel zu bringen.<sup>34</sup> Cavour's Plan ging nur halb auf: Bei der Friedenskonferenz in Paris erreichte er nur, dass er und das Königreich Piemont als Repräsentanten Italiens angesehen wurden, aber es reichte, um Österreich zu provozieren und langfristig zu einem Krieg herauszufordern. Dabei war die Unterstützung Napoleons III unabdingbar. In einer geheimen Besprechung zwischen ihm und Cavour 1858 wurde der Krieg gegen Österreich geplant, allerdings unter der französischen Bedingung, Nizza und das Stammland des piemontesischen Königshauses, Savoyen, an Frankreich abzutreten. Cavour war bereit, alles zu tun um endlich die österreichische Fremdherrschaft abzuschütteln und provozierte die Donaumonarchie unablässig, bis diese schließlich in einem befristeten Ultimatum die Abrüstung Piemonts verlangte. Das war der Moment auf den Cavour gewartet hatte: „Wir haben Geschichte gemacht, nun lasst uns zum Essen gehen“, war sein berühmt gewordener Kommentar.<sup>35</sup>

Ascoli hatte Mitte der 50-er Jahre mit einem ganz anderen Problem zu kämpfen, der Cholera, die 1854 in Genua ausgebrochen war und im Juni 1855 Ascoli erreichte. Es kam das Gerücht auf, die Krankheit würde durch von der städtischen Oberschicht vergiftete Brunnen ausgelöst; der Gang zum Brunnen wurde da für jedermann gefährlich und es kam zu mörderischen Übergriffen. Das Fest für den Hlg. Emigdius, Stadtpatron von Ascoli fand in diesem Jahr nicht statt und man schenkte ihm zur Versöhnung eine

---

<sup>31</sup> „Verbrechen und Attentate gegen die Religion und ihre Diener“, zit. n. R. Di Marco Liberi, ebd. S. 60

<sup>32</sup> Der Gefangenenchor aus Nabucco erinnerte die Italiener an ihre politische Situation den Österreichern gegenüber und die Melodie des „Va' pensiero sull' ali dorate ... (Flieg Gedanke, auf goldenen Flügeln) wurde als Hymne an die Freiheit außerordentlich populär

<sup>33</sup> M. Seidlmayer, ebd. S. 427

<sup>34</sup> Der Krimkrieg von 1853-56 war der Versuch Russlands, die Gebiete des zerfallenden osmanischen Reiches für sich zu gewinnen aber er scheiterte am militärischen Widerstand Frankreichs, Englands und ab 1855 auch Piemonts

<sup>35</sup> Zit n. M. Seidlmayer, ebd. S.431



wertvolle silberne Lampe. Nach 300 Toten verschwand die Cholera wieder. Es gab jedoch auch politische Zeichen in der Stadt: zunehmend kursierte die Idee eines geeinten Italiens unter piemontesischer Herrschaft und bei einem Bankett wurde Flugblätter verteilt, die Viktor Emanuel II mit der Hand am Schwertgriff zeigten, bereit dem in Ketten liegenden Italien zu Hilfe zu kommen.<sup>36</sup>

In Piemont wurde 1857 die Società Nazionale Italiana gegründet, ein Nationalverein, der sich schnell über die Halbinsel verbreitete und liberales Gedankengut förderte. Das Großherzogtum Toskana sowie die Herzogtümer Parma und Modena baten, nach politischen Umstürzen, um die Aufnahme in das piemontesische Königreich. Die Stimmung war äußerst angespannt und die Begeisterung für einen Krieg nahm zu, allerdings nur in Italien. In Frankreich fürchtete man um das Wohl des Papstes und seinen Kirchenstaat und Österreich hatte keinen Radetzki mehr. Dennoch kam es im Mai 1859 zum zweiten Unabhängigkeitskrieg, nachdem ein berühmter Satz Viktor Emanuels II im Parlament die Norditaliener endgültig aufgerüttelt hatte „Ich höre den Schmerzensschrei, der aus so vielen Teilen Italiens zu mir dringt!“<sup>37</sup>

Auch der Papst war bemüht, seine Popularität zu halten oder wiederzugewinnen und beschloss deshalb, eine Pilgerreise nach Loreto zu machen. In den Marken erhoben sich daraufhin Stimmen, ihn zu Aufenthalt in den einzelnen Städten zu drängen, und jede kämpfte eifersüchtig darum, ihn angemessen empfangen zu dürfen. So kam er im Mai 1857 nach Ascoli und wurde dort mit ungeheurem Enthusiasmus gefeiert: er war ihr Hirte und ihr Staatsoberhaupt und man zeigte sich demütig und gehorsam; Kritik kam nicht auf. Der Papst war bewegt und segnete das „gute Ascolaner Volk“. Doch zwei Jahre später gab es auch Begeisterung für den Krieg gegen Österreich, es wurden dafür Messen gelesen und Rosenkränze gebetet, wenn auch nicht immer klar war, für wen man betete. Auch hatten sich Freiwillige zur Kriegsteilnahme gemeldet, die allerdings von Geheimgesellschaften angeworben wurden, da die Kirche dem entgegenstand. Achtzig Ascolaner kämpften im Norden gegen die Fremdherrschaft und drei von ihnen wurden ausgezeichnet.<sup>38</sup>

Der Krieg mit Österreich war schnell aber verlustreich auf den Schlachtfeldern Magenta und Solferino für die Verbündeten entschieden: die Lombardei wurde wieder italienisch, aber Venetien gehörte weiterhin zu Österreich. Auf außenpolitischen Druck von England, Russland und Preußen sah sich Napoleon III gezwungen, über den Kopf Viktor Emanuels hinweg einen Separatfrieden mit Österreich zu schließen. Viktor Emanuel musste einwilligen, Cavour war außer sich vor Zorn und begriff, dass er seinem politischen Ziel nur noch mit Hilfe der Volksbewegung näher kommen konnte: Die große Zeit Garibaldi's begann.

Nachdem der Norden nun fast italienisch geworden war, wandte man sich dem Süden zu, dem Königreich Beider Sizilien. Der geographisch nähere Kirchenstaat wurde aus vielen Gründen erst einmal umgangen, obwohl Garibaldi darauf brannte hier einzugreifen. Der Nationalverein bereitete den Aufstand im Süden vor, unterstützt von der politischen Agitation Mazzinis und vor allem Garibaldi's. Der überzeugte Republikaner sah die Einheit Italiens als wichtigeres Ziel und war bereit für ein zukünftiges Königreich unter piemontesischer Führung zu kämpfen. Er sammelte über

---

<sup>36</sup> R. Di Marco Liberi, ebd. S. 65

<sup>37</sup> „Noi non siamo insensibili al grido di dolore che da tante parti d'Italia si leva verso di noi“, zit. n. R. Di Marco Liberi, ebd. S. 71

<sup>38</sup> Ebd. S. 73

1000 Freiwillige im Hafen von Genua und setzte im Sommer 1860 mit ihnen nach Sizilien über, der berühmte „Zug der Tausend“ begann. Weitere Kämpfer schlossen sich ihm an und drei Monate später war die Insel in seinen Händen. Im August setzte er seinen Eroberungszug auf dem Festland fort, zog als Sieger in Neapel ein und in kürzester Zeit brach das morsche Bourbonenregime zusammen und König Franz II, Nachfolger Ferdinands, floh. Nach 700 Jahren hatte das Königreich Unteritalien aufgehört zu existieren. Garibaldi's nächstes Ziel war der Kirchenstaat.

Nachdem schon 1859 in Ascoli Begeisterung für die piemontesischen Siege gegen Österreich ausgebrochen war, hier und da patriotische Rufe erschallten und die Trikolore geschwenkt wurde, meldeten sich auch 30 Freiwillige, die an dem Zug der 1000 teilnahmen; ja selbst Männer der päpstlichen Garde der Stadt zogen heimlich mit, um an dem nationalen Kampf teilzunehmen. An den Mauern der Stadt fanden sich Aufschriften mit den Worten: „Es lebe Garibaldi, Tod den Tyrannen“. Die Ascolaner Kirche sah dem mit großem Misstrauen zu und ließ immer wieder liberal denkende Bürger einsperren, so einen Mann, der in seinem Kolonialwarengeschäft Bilder von Mazzini, Garibaldi, Cavour und Viktor Emanuel hängen hatte. Als Garibaldi im September 1860 im Eiltempo die Marken erreichte, kamen ihm begeisterte Jugendliche entgegen, während die staatstreuen Bürger in ihre Häuser aufs Land flohen. Auch der päpstliche Gesandte fürchtete um seine Sicherheit, seitdem Jugendliche unverfroren unter seinem Palazzo patriotische Lieder anstimmten und er hatte Grund dazu: so viele hatte er ins Gefängnis gebracht oder ausgewiesen! Eine aufgebrachte Menge versammelte sich auf der Piazza Arringo vor dem Dom und wollte ihn aus der Stadt vertreiben. Er erschien dann auf der Piazza, während San Francesco die Totenglocke läutete, bereit die Stadt zu verlassen. Jemand hatte schon in der Kirche unter die Gemeindeankündigungen geschrieben: „Betet für die Seele der päpstlichen Herrschaft“<sup>39</sup>

Cavour, der inzwischen die politische und militärische Macht Garibaldi's fürchtete, wollte ihm auf jeden Fall in der Auseinandersetzung um den Kirchenstaat zuvorkommen. Piemontesische Truppen rückten unter einem Vorwand im September in Umbrien und den Marken ein und stießen auf die päpstliche Armee, die bei Castelfidardo in der Nähe von Ancona geschlagen wurde. Umbrien und die Marken gehörten damit nicht mehr zum Kirchenstaat. An der Spitze der piemontesischen Armee zog jetzt Viktor Emanuel II in Neapel ein und überzeugte die Bevölkerung, sich dem norditalienischen Königreich anzuschließen. Damit war Italien quasi geeint und bis auf Venezien frei von Fremdherrschaft. Nur das Patrimonium Petri, inzwischen stark verkleinert, gehörte nicht dazu und wehrte sich, geschützt durch französische Truppen, vehement gegen eine Vereinnahmung. Am 18. Februar 1861 trat die erste (fast) gesamtitalienische Volksvertretung in Turin, der vorläufigen Hauptstadt, zusammen und feierte die Wiederauferstehung Italiens als Monarchie unter Viktor Emanuel II. Das wichtigste Ziel dieses jahrzehntelangen Kampfes war erreicht, das zweitwichtigste, Rom als Hauptstadt des neuen Italien lag noch in weiter Ferne, obwohl im März 1861 bereits der Hauptstadtbeschluss gefallen war. 1862 startete Garibaldi nach dem Muster des Zugs der 1000 den Versuch, auf Rom zu marschieren und schwor die Freiwilligen in Sizilien auf den pathetischen Ruf ein „Roma o morte“, doch die piemontesische Armee hielt ihn auf und verhinderte dadurch eine erneute Einmischung Frankreichs. Garibaldi musste sich zurückziehen und fast zehn weitere Jahre dramatischer Auseinandersetzung zwischen allen Beteiligten abwarten, bis Rom wieder Hauptstadtfunction hatte.

---

<sup>39</sup>„Pregate per l'anima del governo papale“, Zit. n. R. Di Marco Liberi, ebd. S. 78 f

In den Marken stimmten bei der Wahl im Oktober 1860 fast alle für die Monarchie, in Ascoli war die Wahlbeteiligung enttäuschend, trotz der nach außen getragenen Freude über das Ende des Kirchenstaates mit musikalischen Umzügen, dem Schwenken der Trikolore und den Ausrufen „Viva l’Italia“. Während die Jesuiten unter Beschimpfungen die Stadt verließen, wurden die politischen Gefangenen aus dem Forte Malatesta befreit. Der Kardinal der Region verbot dem Klerus mit den Siegern zusammen zu arbeiten und eine Gruppe von Frauen versammelte sich unter den entsetzten Blicken der Ascolaner Bürger und verteilte Blätter, auf denen zu lesen war, „dass sie zwar nicht zur Urne gehen dürften, aber dass sie Viktor Emanuel haben wollten, den König von Italien“<sup>40</sup> Es bedurfte noch mancher Anstrengung und vieler Jahre bis Italien wirklich ein geeinter Staat war...

Bettina v. Engel

Nach dem [dritten Unabhängigkeitskrieg](#) wurde die Region [Venetien](#) 1866 schließlich ein Teil Italiens: Da das mit Italien verbündete [Preußen](#) Österreich in der [Schlacht von Königgrätz](#) besiegt hatte, musste Österreich Venetien trotz seiner militärischen Erfolge im Süden an Frankreich (das eine nicht unbedingt neutrale, eher mit Piemont sympathisierende Vermittlerrolle einnahm) abtreten, das es dann an Italien weitergab.

die Einführung der Schulpflicht [1794 in Preußen](#). Im "Allgemeinen Landrecht" wurde hierzu Folgendes festgelegt:

---

<sup>40</sup> Ebd., S. 86

